

# pilotprojekt poesie

## zwei verdichtete betrachtungen zu Carl-Christian Elze

### 1. greenbox

lange hat mich kein hörbuch mehr so gefesselt wie Carl-Christian Elzes *greenbox*. nach *schauspieler lesen Wondratschek* und Albert Ostermeiers supplement zum gedichtband *heart core* wird mir die parallelveröffentlichung zu Carl-Christian Elzes lyrikbuch *stadt/land/stopp* gerade dadurch zum favourite, dass man sie durchhören kann bis man das gefühl hat, sie sei zu ende. das ist beim drittletzten und mit neuneinhalb minuten längsten stück der platte der fall. Elze befindet sich mit »blackbox« hoch in der luft und teilt erinnerungen an und über ein über den raum der cd und jenen des buchs fortwährend angesprochenes »du« mit. »du sagst, wie es ist« und »dort unten schläft der grosse mohn [und man versteht gern mond] / & in den bergen sehnt man sich / dich als ein gottloses ding zu verbrennen (mein junge)«. gemeint ist: ich.

ich sah den sommer  
sprossen  
jungen [...]  
mit arm- mit handmechanik schlagen  
was töne gab: ein weiches knacken [...]  
ich sah  
den sommersprossenjungen, der es tat  
& ich erschrak  
als er es sah.

ich ist kein anderer, ich ist gerade der, den ich beobachte; nicht den ich zufällig treffe, es ist derjenige, dem ich nachstelle: »ich will verliebt sein«. Carl-Christian Elze schreibt hier autoerotische poesie. was folgt, ist »grammatik«: wie man ein encore gibt, auch wenns kein konzert ist. zwei letzte, wirklich letzte lieder folgen (und ich sage lieder unbedingt auch zu den uninstrumentierten gedichten der *greenbox*!) – eines zum mitsingen wo es keinen text mehr gibt. die platte hängt einem über die imaginierte endlosrille hinaus nach, und

sie tuts nicht nur deshalb, weil man sie wie Ostermeiers *heart core* auch ganz unabhängig vom buch konsumieren und geniessen kann, sie als musik-cd nehmen und freunden vorspielen kann, sondern eben – und zum grossen teil – wegen der so hübsch dahingenschelten gedichte. naturgedichte nämlich vollkommen abseits von kitsch und Rilke. manchmal kalauert sich Elze von einer zeile auf die nächste, das ist aber etwas anderes und hängt sehr damit zusammen, dass und wie er als autor nach einer grammatik der dinge sucht. »vater war / die grammatik... / deklinationen konjunktiv gehäuft / tut weh: er wäre gern noch / hätte gern noch / würde«. ein gedicht, das so etwas kann, ist mehr als ein spiel.

*greenbox* ist ein schatzkästlein, ein pressblumenalbum, das sich nur beiläufig für hübsche blüten interessiert, sondern vielmehr für das zusammenspiel der zellen. *greenbox* ist ein liegen in der wiese, ein betrachten der welt aus insektenperspektive (in meiner heavy rotation u.a. »deutsches schicksal auf japanisch«: die in 18 haiku gefasste anekdote vom plattgefahrenen igel) – oder von weit oben: berge, himmel, von wo wiederum alles miniatur wird. eine wissenschaft von ein- oder gemeinsam-zelligen, »protozoische feste«, protopoetische feste, möchte man meinen, das tanzen der gedichtzellen um ein meist schlichtes, einfaches motiv herum. beispielsweise einen umgekippten teich.

das wie eine membran durchsichtige kästlein ist verpackt in einen nichts als grasgrünen pappschuber, selbst auf dem gleichfarbenen booklet ist aussen nur ein zartblasse aufgeklebter titel, den man am liebsten ebenfalls weggelassen hätte. innen dann ausführliches: 26 tracks aufgelistet und teilweise in volltext abgedruckt, umrandet von brandig wuchernden illustrationen, schnitzzeichnungen durch den mikrokosmos zwischen zelle und zelluloid.

ein film ohne bilder, dieses album, auf das Carl-Christian Elze in etwas mehr als einer hörstunde genau 3.716 wörter verwendet – und manch hinreissende worte!

man kann das garnicht alles aufschreiben – auch dies ein resultat meiner begeistderung, die klare worte verhindert für ein gefühl, das die gedichte Elzes und die musik von Gerrit Schilling dem hörer vermitteln und in ihm erzeugen: gerade durch die schlichten gitarrenmelodien, die selbst bei gebrauch von e-gitarren nie zu dick aufragen und gerade durch das so nachlässig dahingesagte, dieses schwebende sprechen des dichters, das bei allem wiederholen letzter verse als refrain, bei allem präventiös mitschwingenden kaum pathetisch, eher faktisch wirkt: gerade durch das zusammenspiel minimalistischer musik und vernuschelten vers/enden entsteht eine einnehmende, melancholische stimmung, die ahnung davon, dass es einmal mehr als anderswo gelingt, die dem autor innewohnende sehnsucht nach etwas / eine erinnerung an nicht wiederkehrendes, überzeugend auf den hörer zu übertragen.

### 2. stadt/land/stopp

*stadt/land/stopp* nun ist genauso wenig als buch zur cd zu verstehen wie *greenbox* kein pures buch-supplement ist. der Elze'sche gedichtband erweist sich weit aus spröder als das hörbuch, denn beim lesen bricht das gewollte, geformte der gedichte mehr heraus als in den entsprechenden akustik-versionen. das unterbricht den liedhaften fluss, eröffnet aber durchaus neue spannungs(wort)felder und poetische möglichkeiten. im »türkischen kätzchen« beispielsweise wird unbedingt durch die künstlichkeit eines todesberichts und eben nicht durch ein psychologisches tierchenschema empathie erzeugt.

allerdings vergehen auch verspieltheiten nicht wie ein »schneetreiben« (ein gedicht in dreiecksform), naheliegender wird zu gern aufgegriffen und exponiert, bei den »protozoischen festen« hört man es plötzlich schunkeln und schaukeln: »das rädertier gerädert nicht / das wimperntier nicht ausgetuscht /... die rote alge ohne scham / die braune gänzlich durchfallfrei«. gedichte wie die »forensische ballade« wirken gar wie die etwas krampfhaft erfüllung einer schreibaufgabe des deutschen literaturinstituts leipzig, an dem Elze seit 2004 studiert. vielleicht kommt ihm auch einfach sein vorangegangenes biologiestudium oder die praktische beschäftigung mit zoologischem in die quere.

der dichter jedenfalls bekennt – und zurecht auch – wo kunst aus kunst kommt: »ich bediene das klischee, unfähig es nicht zu bedienen / als ein hormoneller in der stadt der angedichteten gefühle«. und er bekennt es gleich im ersten satz, in jenem »paris«-poem, das ganz groszartig nach Walter Buchebners wiengedichten, nach stadt bei nacht und womöglich um einiges trauriger klingt. »ich bleibe im zentrum der liebe zurück«, zurückgelassen. Elze kann das gerade an stellen, wo andere aufgesetztes dichten, von dem man nicht besoffen wird.

einerseits also verstellen formulierungen, abstrakta und motivfülle den blick auf das eigentliche, oft jedoch öffnen sich venenfenster, gehen eindrücke, als konkrete aussage zwar unverstanden bis unverständlich, direkt ins blut wie eine erregung, wie eine droge. den cd-aufmacher »brenner« möchte ich auch in der buchversion immer wieder versuchen, trotz botschaft und moral:

die berge machen dich klein & gesund  
die bauernburgen nur ein schluck im fels [...]  
du zahlst für den pass, den göttlichen blick  
auf mikrobengeschick, auf deine statur  
die modelleisenbahn dort, der aschige halm [...]

erinnerst du dich an die spiele, den weiher?  
du hast sie lächelnd gelöscht, die kleinen  
welten: den wasserläufer, das libellenpaar [...]

jetzt lass dich berühren, ein druck  
in die landschaft zurück, die enzianböden.

die welt unter dem brennglas, auch unter  
dem brennglas der erinnerung, die zwar

süchtig und schwelgend ist, den guten  
stoff aber ohne zutun vom placebo unter-  
scheidet.

ich drück venedig in die venen  
ich will verliebt sein  
& wenn ich tauben schänden muss.

die serenissima lässt sich lecken  
von allen seiten salzig schenkeltief.  
wieviele pfähle hat sie wohl im schosz?

ein eigenwilliger blick auf die stadt der  
verliebten, den »venedig venerisch« bietet,  
aber der authentische des einsamen, des-  
jenigen, der daneben steht und seine lust  
mit schauen befriedigt. Elze trifft immer  
dort am genauesten, wo er seine motive  
konzentrieren kann auf wenige elemente  
und nicht der versuchung erliegt, mit dem  
text in die breite zu gehen. und zum bei-  
spiel auch durch ein intimes »du«, das ich  
ist. hier und in einigen weiteren — aber  
ausgerechnet nicht in jenen als erotisch  
markierten — gedichten gelingt dem autor  
erotisches. seine liebeslyrik wiederum wirkt  
oft unzärtlich, hölzern, unter anderem  
auch, weil man eine wirkliche (angespro-  
chene) person hinter der figur vermutet.  
in »caput« I-IV dichtet er sich durch ein  
album vom oberhaupt der familie zur  
eigenen familiengründung inklusive nach-  
wuchs. gut und schön, wenn aufzählungen  
wie »(nordhausen) grossvater (neue akten-  
tasche, schweins / leder) grossmutter (frisur  
sitzt) kocht für das schulkind« über die  
jeweiligen strophen hinweg mehr zusam-  
menhalt, mehr bindung zeigten.

was also tun mit einem buch, das einem  
vielleicht zuviel auf einmal zumutet?  
unbedingt geniessen, diese zumu-  
tung, sie allmählich, ganz allmäh-  
lich als zutrauen begreifen, ver-  
trauen gewinnen in einzelheiten,  
einzelne gedichte, etwa »oh baby,  
berlin«, das genauso viele und  
unterschiedliche reime kennt wie  
die stadt selbst. vieles ist ja auch  
filmisch in *stadt/land/stopp*, in der  
»cinemathek« wird Elze zu einem  
träumer, zu Bertoluccis »reueur«.

man muss sich diesem gedicht-  
band wohl nähern, wie es der  
klappentext empfiehlt: »im gestus des  
kinderspiels, das die fassbarkeit des uni-

versums in stadt-land-fluss-kategorien«  
probiert. da wird auch wieder gestrichen,  
da gibt es irrtümer, da wird welt neu kom-  
biniert, tauchen »landnahmen« neben  
»stadtnamen« auf und die »greenbox« ist  
eben das aufzeichnungsgerät mikrokos-  
mischen gewimmels.

ich war wie festgezurt in diesem netz  
aus licht &  
schatten stiller zweige steine, dass ich ein  
fleck war, der blieb  
ganz unbemerkt von meinen atemzügen,  
ganz unbemerkt von mir,

heisst es in den letzten versen des buchs.  
diese dichtung zurt nicht nur den dichter,  
sie zurt auch uns, zurt sich selbst an  
uns fest und bleibt als *fleck*, nicht blinder  
fleck zurück, sondern sich öffnende blende.  
*stadt/land/stopp* ist ein balgengerät.

CRAUSS.

<sup>i</sup> CARL-CHRISTIAN ELZE: **greenbox**. CD.  
Leipzig: ipuea brugmann media/ib  
records, 2006. 65 min. 13,95 Euro.

CARL-CHRISTIAN ELZE: **stadt/land/stopp**.  
Gedichte. Halle: Mitteldeutscher Verlag,  
2006. 120 Seiten. ISBN 3-89812-363-4.  
14,- Euro.